

Ethik

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Immanuel Kant nannte sein Buch über die Ethik „Kritik der praktischen Vernunft“. In diesem Sinne ist die Ethik nicht nur ein Stück hochgeistiger Philosophie, sondern auch etwas Praktisches. Sie befähigt eine Gesellschaft auch dort zum Zusammenhalt, wo die unfreien natürlichen Instinkte des Menschen dazu nicht ausreichen. Sie sagt dem Einzelnen, wie er sich vernünftig verhalten und seine Egoismen zurückstellen soll, auf dass die Gesellschaft Bestand habe. Sie spricht der Gesellschaft das Recht zu, Fehlverhalten mit Strafe zu bedrohen und öffentlich zu ahnden. Der Betroffene muss sich dazu offenbaren. Nur die Gedanken sind frei.

In der jüngeren Geschichte aber – etwa seit der Aufklärung – sucht der Mensch für sich mehr Freiheit. Jedem, nicht nur den Mächtigen, soll ein autonomer Lebensbereich zustehen, über den er nicht Rechenschaft schuldet, in dem er auch gegen die ethischen Normen verstoßen und darüber die Auskunft verweigern kann. Eine Gesellschaft, die das akzeptiert, springt über ihren Schatten; sie erlaubt dem Individuum mehr Egoismen in der Erwartung, dass dies ihren Belangen nicht schaden werde. Dieser autonome Bereich hat weder augenfällige noch definierbare Grenzen. Zudem ist nicht abzusehen, wie der Mensch die ihm gewährte Freiheit auslebt. Wenn sie den Zusammenhalt gefährdet, ist die Gesellschaft existenziell bedroht; es muss etwas passieren, nicht zuletzt mit der Ethik.

Vor 40 Jahren hatte man sich von der automatisierten Datenverarbeitung in den Händen der Mächtigen bedroht gefühlt und eine Ethik des Datenschutzes beschlossen – Recht auf informationelle Selbstbestimmung, Sicherung der Daten, keine Daten auf Vorrat etc. Doch die technische Entwicklung blieb nicht bei isolierten Datenverarbeitungsanlagen stehen: Über Datenfernübertragung, Computer-Netze, Internet, Kryptographie, Biometrie und RFID gelangte sie zu sozialen Netzen mit Einbeziehung der dinglichen Welt in die Kommunikation. Nun geht es also um die globale Kommunikation von Menschen untereinander und mit ihrer gegenständlichen Umgebung. Kommunikation ohne Grenzen. Man muss sich fragen, wie diese in ihren vielfältigen sozialen Aspekten ethisch einzuordnen und zu rechtfertigen ist. Ist sie ausreichend sicher, klar, authentisch und nachprüfbar? Schadet sie niemandem? Wird niemand diskriminiert? Fördert sie Vertrauen? Und: Wo liegen die ethischen Grenzen? Worauf kommt es besonders an, worauf weniger?

Der Datenschutz ist eine Folge der Technik; er hat sich ihrer Fortentwicklung Schritt für Schritt anpassen müssen. Jede technische Neuerung machte eine Weiterentwicklung des Datenschutzes notwendig, wobei seine einmal gefassten ethischen Zielvorstellungen im Auge behalten wurden. Es ging immer um die Sorge des Menschen vor der Gefahr, dass seine Daten in die falschen Hände geraten könnten, dass ihm mit ihrer Verarbeitung Schaden zustoßen könnte. Durch die Entwicklung der Kommunikationssysteme wuchs diese Gefahr ins ursprünglich Ungeahnte. Im Gegensatz zur hermetischen Datenverarbeitung der 70er-Jahre, gilt heute die Sorge der Kommunikation; diese ist Natur des Menschen und für den Zusammenhalt der Gesellschaft wesentlich. Sie wird nicht als Gefahr empfunden. Gleichwohl gibt es Gefahren für den zu schützenden autonomen Lebensbereich. Ihnen soll man begegnen, aber sie müssen dabei in Relation zu den essentiellen Aspekten der Kommunikation gesetzt werden. Das verlangt für die Ethik der Kommunikation eine weitläufigere Zielsetzung als für die des Datenschutzes.

Seiner Zielsetzung nach, liebe Leserinnen und Leser, ist der Datenschutz ausschließlich auf Gefahren bezogen. Er hat die Herausforderung der totalen Kommunikation angenommen und will ihren Gefahren begegnen. Er muss sich aber darüber klar sein, dass der Mensch nicht nur persönliche Sicherheit vor Gefahren erwartet, sondern dass Kommunikation zu seiner Natur gehört und dass sie ihn auch glücklich macht.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr

Karl R. Popper